Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 1[illegible]

Nummer 110 — Mittwoch, den 14. September 1932 — 31. Jahrgang

Der Reichstag ist aufgelöst

Die politische Lage hatte sich am Montag nachmittag außerordentlich zugespitzt. Zu Beginn der Reichstagssitzung beantragten die Kommunisten, daß über ihre Anträge (Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung und Aufhebung der letzten Notverordnung) sofort abgestimmt würde. Zur allgemeinen Ueberraschung widersprach niemand diesem Verlangen, so daß die Abstimmung stattfinden mußte.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung erklärte Reichstagspräsident Göring, daß nunmehr die Abstimmung beginne. Der Reichskanzler verlangte das Wort zur Verlesung der Auflösungsverordnung, Göring erteilte ihm jedoch nicht das Wort unter Hinweis darauf, daß man sich bereits in der Abstimmung befinde. Papen legte das Auflösungsdekret dem Reichstagspräsidenten auf den Tisch, es ist also überreicht und damit die Auflösung tatsächlich vollzogen worden. Der Reichstag führte jedoch die Abstimmung durch, die die Annahme des Mißtrauensantrags mit gewaltiger Mehrheit brachte.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 13. September 1932.

Herbststürme über Sachsen

Dresden. In der Nacht zum Montag tobte über Dresden und Umgebung ein von heftigen Regengüssen begleiteter Sturm, der an zahlreichen Stellen Schäden verursachte. Bis kurz vor Mitternacht hatte die Feuerwehr vollauf zu tun, Verkehrshindernisse zu beseitigen. Wenn auch durch umgerissene Straßenbäume, auf die Straße herabgeschleuderte Dachziegel, beschädigte und abgerissene Reklameschilder teilweise größere Schäden entstanden, so ist doch kein Menschenleben in Gefahr gekommen.

Leipzig. Während des ganzen Sonntags wütete über Leipzig ein heftiger Sturm, der sich in den Abendstunden fast zum Orkan steigerte. Im Stadtgebiet wurden mehrere Bäume umgebrochen, Schilder abgerissen usw. Recht gefährlich gestalteten sich Arbeiten in einem Gartenverein in Leipzig-Sellerhausen, wo drei Lichtmaste auf der Straße lagen. Feuerwehr und Arbeiter des Elektrizitätswerkes beseitigten in mehrstündiger Arbeit die Gefahr. Besonders schwer betroffen wurde der Zirkus Ziegler-Althof, der gegenwärtig an der Ecke Probstheidaer und Zwickauer Straße errichtet ist. Als das Unwetter herannahte, hatte die Abendvorstellung bereits begonnen, die von etwa 400 bis 500 Personen besucht war. Die Direktion verständigte die Zuschauer von der Gefahr und veranlaßte sie zur Räumung des Zirkus. Kaum hatten sich die letzten Besucher entfernt, als eine heftige Bö die Plane des Daches zerriß und den ganzen Zirkusbau zum Einsturz brachte. Eine kurz darauf einsetzende zweite Bö zerriß die Zeltbahn der Stallungen und begrub die Tiere unter den Trümmern des einstürzenden Gerüstes. Die Tiere konnten sich befreien und liefen, scheu geworden, auf die Felder, wo sie mit Unterstützung von Mitgliedern eines Sportvereins eingefangen werden konnten. Man brachte die Tiere vorläufig in den Kabinen des Sportplatzes unter. Der nicht durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf über 8000 RM geschätzt.

Plauen. Bei dem herrschenden starken Wind ereignete sich ein Flugzeugabsturz bei der von dem Vogtländischen Flugsportverein abgehaltenen Segelflugveranstaltung am Langenberg bei Chrieschwitz. Der bekannte Flugzeugführer Horn befand sich bereits 23 Minuten in der Luft, als das Flugzeug in einer Bö plötzlich abstürzte und in eine Schonung fiel. Horn kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Der Apparat ist fast restlos vernichtet worden.

Falkenberg. In dem heftigen Sturm, der über den Kreis Liebenwerda hinwegfegte, mußte ein mit zwei Personen besetztes Flugzeug aus Berlin-Adlershof im Koettener Wald notlanden. Die Maschine setzte auf den Wipfeln einer 20jährigen Fichtenschonung auf und wurde dabei zerstört. Die Insassen kamen mit Hautabschürfungen davon.

Dresden. Ein Todesopfer. Auf der Meißner Straße zwischen Dobra und Meißen raste ein Motorrad infolge Platzens des Vorderreifens mit ungeheurer Wucht gegen einen Baum. Während der Fahrer mit Hautabschürfungen davonkam, wurde dessen im Beiwagen sitzende Ehefrau bedenklich verletzt. Bei dem Kind, das einen doppelten Schädelbruch erlitt, trat der Tod auf der Stelle ein.

Der Reichsinnenminister in Dresden

Dresden. Reichsinnenminister Frhr. von Gayl und Gattin sind in Dresden eingetroffen und haben im Parkhotel „Weißer Hirsch" Wohnung genommen.

Das Ergebnis der sächsischen Winterhilfe 1931/32

Dresden. Wie aus dem jetzt vorliegenden abschließenden amtlichen Bericht über das Ergebnis der sächsischen Winterhilfe 1931/32 hervorgeht, betrug der Gesamtsammelertrag in der allgemeinen Winterhilfe an Bargeld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Brennstoffen usw. rund 2,75 Millionen RM. Hinzu kommt der Ertrag der von der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen getätigten Sammlungen im Werte von rund 2 Millionen RM. Der Gesamtertrag von rund 4,75 Millionen RM wurde zur Verteilung von Barunterstützungen, Sachbeihilfen usw. sowie zur Ausgabe von über 4,25 Millionen Portionen Essen verwandt.

Dresden. Ein guter Fang. Die Kriminalpolizei überraschte in den Zwingeranlagen mehrere Männer, die Goldpfandbriefe zu verkaufen suchten. Da es sich allem Anschein nach um ein nicht einwandfreies Geschäft handelte, wurden sämtliche Personen dem Kriminalamt zugeführt. Hier konnte festgestellt werden, daß die Goldpfandbriefe aus einem Einbruch in Brockwitz stammen. Von den gestellten Personen wurden zwei festgenommen. Auch der Einbrecher konnte festgenommen werden.

Dresden. Unfall eines Konsuls. In der Schloßstraße wurde der in Christiansund in Norwegen wohnhafte 60 Jahre alte norwegische Konsul Axel Boysen, der sich auf einer Fahrt durch Deutschland befindet, beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen zu Boden gerissen. Der Fahrer des Wagens brachte den Konsul ins Friedrichstädter Krankenhaus.

Lohmen. Waldbrand. In einem 20jährigen Birkenbestand eines Revierteils im Forstbezirk Lohmen entstand ein Waldbrand, der einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte. Den Bemühungen der Feuerwehren von Oberpoyritz und Graupa gelang es, das Feuer bald einzudämmen. Abgebrannt sind etwa 700 Quadratmeter Waldbestand. Kaum war der Brand einigermaßen gelöscht, so wurde etwa 250 Meter von der Brandstelle entfernt ein neuer Brandherd bemerkt. Hier standen 20 Kiefern in Flammen. Auch hier konnte die Gefahr rasch beseitigt werden. Man vermutet, daß in beiden Fällen vorsätzliche Brandstiftung vorliegt.

Zittau. Ungeklärte Theaterverhältnisse. F. W. Radolle, der bisherige Leiter des Stadttheaters, das bekanntlich vor einiger Zeit einem Brand zum Opfer fiel, ist für die kommende Spielzeit als Direktor an das Stadttheater Stralsund verpflichtet worden. Die Theaterverhältnisse in Zittau sind noch ungeklärt.

Köhschenbroda. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in der Strohstoffabrik in Kötitz. Beim Rangieren von Eisenbahnwagen wurde der Arbeiter Böhme zwischen einem Strohballen und einem Eisenbahnwagen eingekeilt. Böhme konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Tod ist durch Ersticken eingetreten. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Zwei Kinder vom Güterzug überfahren

Riesa. Auf der Bahnstrecke Riesa—Dresden in Flur Nünchritz ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei kleine Knaben aus Nünchritz hatten am Bahndamm gespielt und wurden von einem Güterzug erfaßt. Das zweieinhalb Jahre alte Söhnchen des Maurers Willi Herrmann wurde auf der Stelle getötet, während das gleichaltrige Söhnchen des Maurers Willi Thiller schwer verletzt wurde und ins Krankenhaus Riesa gebracht werden mußte.

Borna b. Leipzig. Nur Goldfische auf dem Viehmarkt. Zum letzten Viehmarkt war überhaupt nichts von Viehauftrieb zu sehen. Lediglich ein Händler mit Goldfischen hatte sich eingefunden. Auch ein Zeichen der Zeit!

Senkung des Werbebeitrages für Aussteller der Leipziger Messe

Leipzig. Der Verwaltungsrat des Leipziger Messeamts beschloß im Zusammenhang mit den Beratungen über die Fahrtkostenerstattung an ausländische Einkäufer, die auch für die Frühjahrsmesse 1933 Geltung behält, den Werbebeitrag um 50 Rpf. für das Quadratmeter, also um 16⅔ Prozent der Metergebühr, für die beiden Messen des Jahres 1933 zu senken.

Leipzig. Liliputhochzeit. In der Thomaskirche fand die Trauung eines Paares aus der Liliputstadt auf der Kleinmesse statt. Der Bräutigam der „Bürgermeister der Liliputstadt", Henry Behrens, mißt 80 Zentimeter, seine Braut, Emmy Larson, „überragt" ihren zukünftigen Herrn und Gebieter um ganze 20 Zentimeter. Die Blumen- und Schleppenkinder, gewöhnliche Menschenkinder, waren um einen Kopf größer als das Brautpaar. Während der Trauung benahm sich das Brautpaar wie die „Großen", denn fest und männlich klang das Ja des Bräutigams, leise und kaum hörbar sprach die kleine „große" Braut das inhaltsschwere Ja. Kleine, zierliche Goldreifen, wie für Puppen geschaffen, zog Pfarrer Schymann dem Pärchen auf die Fingerchen. Daß sich Tausende von Zuschauern zu dieser Puppenhochzeit eingefunden hatten, war selbstverständlich. In zehn Kraftwagen fuhr der Hochzeitszug, in dem die Bewohner der Liliputstadt die größte Rolle spielten, auf die Kleinmesse hinaus, wo sie eine festlich geschmückte Hochzeitstafel erwartete. Die Zahl der Ehepärchen in der Liliputstadt hat damit auf vier zugenommen.

Leipzig. Nachbarstreit mit Todesfolge. In der Städtischen Gartenkolonie an der Großmarkthalle gerieten der 43 Jahre alte Kürschner Taubert und der 55 Jahre alte Arbeiter Arno Keil, die Gartennachbarn sind und schon seit langem Streitigkeiten haben, in Wortwechsel. Sie warfen sich gegenseitig Straftaten vor und bombardierten sich schließlich mit Eimern, Zaunlatten und Steinen. Es entstand ein Ringkampf, bei dem beide zu Boden stürzten. Als Taubert sich wieder erhob, stellte er fest, daß Keil tot am Boden lag. Die Untersuchung der Leiche Keils ergab, daß der Tod auf Herzschlag zurückzuführen ist. Keil litt an einer Herzmuskelentzündung. Die Anstrengung und Aufregung bei dem Streit führte zu dem unseligen Ende.

Chemnitz. Tödlich abgestürzt. Im Lößnitzfluß fand man unter der Eisenbahnbrücke der Kleinbahn Hetzdorf—Großwaltersdorf eine männliche Leiche, die am Kopf schwere Verletzungen aufwies. Der Tote wurde als ein 32 Jahre alter Diplomkaufmann aus Flöha festgestellt. Er war abends gegen 10 Uhr von Hetzdorf aufgebrochen, um zu einer an der Eisenbahnlinie gelegenen Parkettfabrik zu gehen. Dabei war er an der Eisenbahnlinie entlang gegangen. An der Eisenbahnbrücke, die nur für den Zugverkehr bestimmt ist, werden zur Zeit Reparaturen ausgeführt. Dabei ist der Bohlenbelag in drei Meter Länge entfernt worden. Beim Passieren dieser Stelle ist der Verunglückte anscheinend in den mehr als sechs Meter tief unter der Brücke durchfließenden Lößnitzfluß gestürzt, wobei er mit dem Kopf gegen einen Stein geschlagen sein dürfte. Der Arzt stellte einen Schädel- und Wirbelsäulenbruch fest, die den sofortigen Tod herbeigeführt haben.

Dresdner Produktenbörse vom 12. September. Weizen neuer 207—212; Roggen neuer sächs. 161—166; Futter- und Industriegerste 160—170; Wintergerste neue 156—162; Sommergerste sächs. 180—192; Hafer inl. neuer 136—143; Trockenschnitzel 9—9,20; Futtermehl 12,50—13,50; Weizenkleie 9,70—10; Roggenkleie 9,6 bis 10,8; Kaiserauszug 38,5—40,5; Bäckermundmehl 33,5—35,5; Inlandsweizenmehl Auszug 37—39; Grieslermundmehl 24—25,50; Weizennachmehl 21—22,50; Roggenmehl Type 60 Prozent 26,50—27,50.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. September. Auftrieb: Ochsen 217, Bullen 433, Kühe 355, Färsen 135, Fresser 73, Kälber 908, Schafe 971, Schweine 2371, zusammen 5463 Tiere. — Preise: Ochsen 1 43—36, do 2 29—33, do 3 24—27, do 4 20—23; Bullen 1 29—32, do 2 23—28, do 3 20—22; Kühe 1 27—30, do 2 21—25; do 3 14—20, do 4 10—13; Färsen 1 31—34, do 2 25—30; Fresser ohne Notiz; Kälber 1 —, do 2 44—48 do 3 38—42, do 4 33—36, do 5 28—32; Schafe 1 32—35, do 2 36—40, do 3 29—32, do 4 23—27, do 5 20—22; Schweine 1 48—49, do 2 47—48, do 3 46—47, do 4 44—45, do 5 42—43, do 7 Sauen 40—43. Geschäftsgang: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen und Kälber schlecht, Schafe langsam, Schweine mittel. Ueberstand: Ochsen 42, Bullen 112, Kühe 102, Kälber 10, Schafe 202, Schweine 13.

Sport

Hohnstein-Bergrennen. Die Nennungsliste zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Hohnstein-Bergrennen ist jetzt endgültig geschlossen, zahlreiche Fahrer mußten abgewiesen werden, da sie ihre Meldung verspätet abgaben. Unter denen, die noch rechtzeitig meldeten, befinden sich in der Rennwagenklasse der Schweizer Bergmeister Stuber-Bern, Hietsch-Neustadt (Schwarzwald), Simons-Berlin und Steinweg-München, in der Sportwagenklasse Burgoller-Berlin.

Turnen - Spiel - Sport im Turnverein Jahn e. V.

(Deutsche Turnerschaft).

J 0=0.

Sonnabend, den 10. September 1932.

Faustball.

Radeburg Lehrer-Mannsch. — Jahn 73 : 63 (36 : 35)

Sonntag, den 11. September 1932.

Fußball.

Jahn I. — Coschütz I. 5 : 2 (2:0)

Handball.

1882 Dresden — Jahn I. 8 : 4 (3 : 2)

Anläßlich der 50 Jahrfeier des Tv. 1882 Dresden hatte dieser dem Tv. Jahn zu einem Vereinswettkampf eingeladen. Die Kämpfe, die am Sonntag auf der Allgenkampfbahn stattfanden, wurden von beiden hiesigen Mannschaften erfolgreich beendet und zwar die Turner als 3. die Turnerinnen als 4.

Empfang der Parteiführer wieder verschoben.

Berlin, 12. Sept. Der Empfang der Parteivertreter der NSDAP., des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei durch den Reichspräsidenten, der für heute nachmittag 17 Uhr vorgesehen war, ist auf Bitte der Parteien hin abgesagt worden.

Auf die Bitte des Reichstagspräsidenten Göring hin, den Empfang für Donnerstag anzusetzen, hat der Reichspräsident erklärt, daß er sich den Zeitpunkt für den Empfang vorbehalten müsse.

Empfang der Parteivertreter noch diese Woche.

Berlin, 12. Sept. Wie zu der Mitteilung über die Verschiebung des Empfanges der Parteivertreter beim Reichspräsidenten noch ergänzend von nationalsozialistischer Seite verlautet, hat der Reichspräsident zugesagt, daß der Empfang der Parteivertreter noch diese Woche stattfinden soll.

Berlin, 12. September. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat sich der Reichspräsident bereit erklärt, die Vertreter der NSDAP., des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei nach Abgabe der Regierungserklärung nach der Aussprache im Reichstag zu empfangen.

Seine endgültige Entscheidung habe der Reichspräsident vom Gang der Verhandlungen im Reichstag abhängig gemacht.

Vor der heutigen Reichstagssitzung.

Berlin, 12. Sept. Der heutigen Reichstagsitzung, in deren Mittelpunkt die mit Spannung erwartete große Kanzlerrede steht, gehen seit den Vormittagsstunden Sitzungen sämtlicher sechs Fraktionen voraus, deren Mitglieder sich fast vollzählig versammelt haben. Um 13 Uhr tritt auch der Aeltestenrat zusammen, um sich mit dem Arbeitsplan des Reichstages zu beschäftigen. Die Kanzlerrede, die alsbald nach Eröffnung der Sitzung um 15 Uhr ihren Anfang nehmen wird, dürfte mindestens eine Stunde in Anspruch nehmen.

Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung und einzelne Minister sind bisher nur von den Kommunisten eingebracht worden

Die Aussprache wird voraussichtlich am Dienstag beginnen.

Die Rede des Kanzlers

wird etwa eine Stunde dauern und in den Mittelpunkt der Betrachtungen **die Idee der nationalen Volksgemeinschaft stellen, der sich auch die Parteien in dieser ernsten und schicksalsschweren Stunde nicht versagen möchten.** Gegenüber der heftigen Kritik an dem sozialpolitischen Teil der jüngsten Notverordnung wird die Erklärung darauf hinweisen, **daß die sozialpolitischen Errungenschaften der deutschen Arbeiterschaft nicht beseitigt, sondern verteidigt werden sollen, denn nur bei Instandhaltung des wirtschaftlichen Produktionsapparates sei Sozialpolitik möglich.** Auch die Wehrfrage wird Reichskanzler v. Papen berühren, ohne allerdings auf die Antwort des französischen Ministerpräsidenten Herriot auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung näher einzugehen. In ihrem wirtschaftlichen Teil wird der Kanzler schließlich ein zusammenfassendes Bild der bisher geleisteten Arbeit des Kabinetts und der noch ihrer Erledigung harrenden Aufgaben geben und dabei peinlichst jede aggressive Spitze gegen die Parteien vermeiden. **In einem Schlußappell fordert Papen nochmals das Parlament zur Mitarbeit an der großen Wiederaufbauarbeit auf.**

Kanzlerrede wird abends im Rundfunk übertragen.

Berlin, 12. Sept. Die Kanzlerrede im Reichstag wird am heutigen Montag von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Stunde der Regierung von Wachsplatten über alle deutschen Sender übertragen.

Zentrumsführer Kaas wieder im Reichstag.

Berlin, 12. Sept. An den Beratungen der Zentrumsfraktion des Reichstages am heutigen Montag nahm noch mehrmonatiger Abwesenheit von Berlin, die durch seinen Gesundheitszustand bedingt war, der Führer der Partei und Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Prälat Kaas, wieder teil.

Die Reichsregierung verwahrt sich gegen Verdächtigungen.

Sie scheut die Reichstagsaussprache nicht.

Berlin, 11. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: In einigen Zeitungen wird die Möglichkeit unterstellt, daß die Reichsregierung in unaufrichtiger Weise „die zum Ziele einer Verständigung gesuchte Aussprache beim Herrn Reichspräsidenten dazu benutzen wollte, um den Reichstag nachher (d. h. nach der Regierungserklärung) sofort aufzulösen, ohne ihm die Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben."

Diese bisherigen Gestogenheiten in befremdender Weise widersprechende Verdächtigung der Reichsregierung muß auf das schärfste zurückgewiesen werden. Der Tatbestand ist folgender: Auf Wunsch mehrerer Mitglieder des Reichstagspräsidiums hatte der Herr Reichspräsident sich bereiterklärt, am Tage nach der Regierungserklärung Vertreter der Reichstagsfraktionen, die gemeinsam eine arbeitsfähige parlamentarische Mehrheit bilden zu können glauben, zu einer Aussprache zu empfangen. Die Reichsregierung hatte diesen Wunsch bereitwilligst befürwortet. Der Zeitpunkt dieser Aussprache war von den Parteien, die beim Herrn Reichspräsidenten vorstellig geworden waren selbst gewählt worden. Er ist der Reichsregierung völlig gleichgültig. Ueber seine Zweckmäßigkeit sind nachher bei den oben genannten Parteien selbst Zweifel aufgetaucht, die zu mehrfachen neuen Bitten führten, die dem Herrn Reichspräsidenten zum Teil sogar durch die bereitwillige Vermittelung des Herrn Reichskanzlers vorgetragen wurden. Der Herr Reichspräsident hat sich auch sogleich mit einer Vorverlegung des Empfanges auf einen Termin, der der Regierungserklärung vorausgehen konnte, einverstanden erklärt.

Die Annahme ist irrig, daß die Reichsregierung durch vorzeitige Reichstagsauflösung eine politische Aussprache im Reichstag zu verhindern wünscht. Die Reichsregierung sieht vielmehr einer solchen Debatte mit großem Interesse entgegen, weil sie sich von ihr eine sehr nützliche Aufklärung des deutschen Volkes verspricht, und weil sie keine Möglichkeit ungenutzt lassen möchte, auch im Reichstag eine Mehrheit für ihr Programm zu finden.

Eine Erklärung des Reichswehrministers

Keine Verfälschung des Gedankens einer Präsidialregierung.

Berlin, 11. Sept. Amtlich wird eine bedeutsame Erklärung des Reichswehrministers von Schleicher veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

Entgegen anderslautenden Gerüchten, die zur Zeit umlaufen, teilt Reichswehrminister v. Schleicher mit, daß er nicht bereit ist, zu einer Verfälschung des Gedankens einer unabhängigen Präsidialregierung durch ein tatsächlich von den Parteien gebildetes Kabinett die Hand zu bieten. Er betont, daß er es als eine Untreue gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten ansehen würde, wenn er irgend etwas tun würde, was den Bestand des Kabinetts gefährden könne.

Ausgelöst wurde diese Erklärung durch in zunehmendem Maße umlaufende Gerüchte, daß der Reichswehrminister gewissermaßen sein eigenes politisches Spiel spiele und sogar bereit sein würde, an dem von den Nationalsozialisten immer energischer geforderten Sturz des Reichskanzlers v. Papen aktiv mitzuwirken. Diese Gerüchte waren schließlich bis zum Reichspräsidenten gedrungen, und nachdem auch der Kanzler mit ihnen befaßt worden war, schien es für den Reichswehrminister nicht mehr möglich, sich auf eine im kleinen Kreise abgegebene dementierende Erklärung zu beschränken.

Kundgebung des Kyffhäuserbundes für den Wehrwillen.

Hannover, 12. Sept. Am 10. und 11. September fand auf dem Kyffhäuser der 31. Vertretertag des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Millionenorganisation des Kyffhäuserbundes steht fest und geschlossen. Sie ist Mitkünder des Aufbruches der Nation und der wahrhaft volksverbundenen Träger des deutschen Gedankens. Der sichtbare Beweis dieser lebendigen Kraft war der vierte Reichskriegertag, der trotz aller Wirtschaftsnot unter Beteiligung von ungefähr 160 000 Mitgliedern und aller Bevölkerungskreise in erhebender Weise verlaufen ist. Das alte Soldatentum kennt als höchsten Dienst den Dienst am Staate und an der Gesamtheit der Nation. **Unser Streben nach dem Zusammenschluß aller aufbauwilligen nationalen Kräfte — unabhängig von Partei- und Konfessionsbindungen — hat Erfolg gehabt. Die Schaffung eines einheitlichen geschlossenen Willens in den Leben und Schicksalsfragen der Nation, ist bei der überwältigenden Mehrheit des Volkes Tatsache geworden. Das bisherige vaterländische Programm soll, muß und wird bestehen bleiben. Im Vordergrund unseres Freiheitskampfes steht das Ringen um Gleichberechtigung und nationale Sicherheit. Für das will der Bund im neugegründeten Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit gemeinsam mit dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände und der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung alle Kraft einsetzen. Ebenso wird der Bund für die geistige und körperliche Wehrhaftmachung des Volkes arbeiten. Den Verbänden sind Sonderaufgaben für Luft- und Gasschutz zugewiesen. Der freiwillige Arbeitsdienst ist nach Kräften zu fördern.**

Um die Abrüstungsfrage.

Eine Rede Herriots.

Paris, 12. Sept. Der französische Ministerpräsident Herriot hielt am Sonntag in Vareddes bei Meaux anläßlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals zur Erinnerung an die Marne-Schlacht eine Rede, in der er zunächst den amerikanischen Botschafter Edge und den General Pershing herzlich begrüßte. Nachdem er auf die französisch-amerikanische Freundschaft hingewiesen hatte, erklärte er: Wir Franzosen müssen verstehen, das unsere amerikanischen Freunde genau wie wir die vielfachen Leiden der heutigen Zeit kennen, und daß auch ihre Staatsmänner sich schwersten Problemen gegenübergestellt sehen. Um so größeren Dank müssen wir diesen Staatsmännern zollen, wenn sie auf dem Wege der Vernunft die durch Gewalt gestörte Ordnung wiederherzustellen suchen. Das ist der Sinn des hochherzigen Vorschlages, den Präsident Hoover kürzlich an die Genfer Abrüstungskonferenz richtete. Frankreich hat diesen Vorschlag mit aufrichtigster Achtung entgegengenommen und erwähnt ihn, um sich in wirksamer Weise dieser bemerkenswerten Initiative anzuschließen.

Nach einem Hinweis auf den Briand-Kellog-Pakt erklärte Herriot: Senator Borah würdigt die Haltung, die Frankreich in Lausanne im Interesse des Friedens eingenommen hat, mit einem Wohlwollen, das uns Undankbarkeit und Ungerechtigkeit leichter zu tragen hilft. Wenn wir uns aber selbst in notwendigem Maße bemühen haben unsere Freunde zu verstehe, so haben wir vielleicht auch das Recht, unsererseits an ihre Gerechtigkeit für Frankreich zu appellieren, dessen Prüfungen die Welt schon zu sehr vergessen hat und das gewisse Propaganda-Feldzüge zu entstellen suchen.

Herriot betonte sodann Frankreichs Friedensliebe und fuhr fort: Mögen alle diese und ehrenhaften Seelen unsere Beunruhigung verstehen, angesichts des Lärms gewisser gefährlicher Kundgebungen. Diese Beunruhigung kann unsere Abscheu vor dem Ruf zu den Waffen nicht beseitigen. Sie bringt nur unseren bescheidenen Willen bei uns in Frieden zu leben, zum Ausdruck. Sie läßt uns die notwendige Gemütsruhe, um einen Aufruf zur Versöhnung selbst an diejenigen zu richten, die uns hart bekämpft haben. Das sind in diesen Stunden, wo jeder aus tiefster Ueberzeugung sprechen soll, unsere Gefühle. Wir wünschen, daß man ihren Ernst versteht, ohne daß man sie so freimütig erörtert, wie wir sie selbst auseinandergesetzt haben. Die Aufrichtigkeit des Friedens ist ohne einen solchen Gedankenaustausch unmöglich. Jedenfalls könnte uns nichts von den Vereinigten Staaten trennen.

Ein schwarzer Tag der Fliegerei.

Der Sieger im Europa-Rundflug Zwirko tödlich abgestürzt.

Kattowitz, 11. September. **Am Sonntag früh gegen 8 Uhr ist der Sieger im Europa-Rundflug, der polnische Flieger Zwirko, auf einem Fluge nach Prag zu einem**

Roman von A. v. Saxenhofen

15] (Nachdruck verboten.)

Den 26. Juni 1927.

Lieber Honoree!

Du frägst mich, ob Du kommen sollst. Nein! Mit dieser Sache muß ich hier allein fertig werden, so oder so. Ich war heute wieder in den Klippen von Prinkendorf. Dort saß ich, eine Stunde, noch eine, was weiß ich wie lange, die Zeit ist hier nicht mehr Zeit.

Als ich so saß, die ganze Seele ausgefüllt von dem Wunder, das dieser Irre geschaffen, wußte ich plötzlich, daß ich mein Glück, meine Seligkeit, den wunderbaren Traum meiner Nächte verscherze, wenn ich in meiner Gier, zu wissen, den Schleier zerreiße.

Kann die Wirklichkeit je heranreichen an solch ein Bild? Wenn diese Frauengestalt, der ich in meiner Seele einen Tempel gebaut habe, nun nichts wäre als ein Modell, und nur die Schöpferhände dieses begnadeten Irren hätten aus ihr einen Engel gemacht?

Plötzlich stand er da, Hartmann. Mir gegenüber auf einem Stein, etwas tiefer wie ich.

Sein Gesicht war ruhig, fast geklärt, durchaus nicht wie das eines Kranken. Er stand vor mir, ich kann es nicht beschreiben, wie ein Großer, ein König vor seinem Henker, des Großen bewußt, um das er sterben will. Wenn ich ihn wiedersehe, will ich alle Kraft zusammennehmen, wenn es sein muß, will ich ihn mit meiner Faust an der Brust fassen und ihm sagen: „Wir sind drei. Gott, du und ich! Sag mir den Namen, oder . . ." Und das Meer wird aufbrüllen dazu und wird meinen Satz vollenden.

Und wenn die verfluchte Wirklichkeit aus meinem und seinem Engel eine Dirne gemacht hat, es muß einmal Schluß werden!

Gehab Dich wohl, Honoree!

Dein Franceschetto.

* * *

Es ist Nacht. In einer Fischerhütte brennt Licht. Ein Weib liegt hinter den Kattunvorhängen des Bettes und fiebert. Der Sand auf dem weißen Fußboden knirscht, der alte Steffen Mertens ist eingetreten und am Bett seines Weibes in die Knie gebrochen. Seine knochige, harte Seemannshand tastet nach der bleichen Stirn und wischt mit einem blauen Tuche der Kranken den Schweiß ab.

Er kommt, er kommt, er wird gleich da sein, und ein paar Minuten später knirscht wieder der Sand, Andreas Hartmann ist da. Er, der Helfer und Arzt auf Meilen im Umkreis verordnet, was er glaubt, das heilen soll,

„Durchlaucht, wenn ein Mensch etwas nicht sagen will, kann ihn keine Macht der Erde dazu zwingen."

und tröstet den Alten, dem kein Mensch zugetraut hätte, daß er weinen kann.

Als ihn der Getröstete vor die Hütte geleitet hatte, zerreißt der Mond die Wolken, und der Steffen Mertens sagt: „Wir haben wieder Landwind, das ist schlecht."

Andreas Hartmann nickt, dann gibt er ihm die Hand und sagt: „Steffen, Euer Weib wird gesund, Ihr kommt mich wieder holen, wenn Ihr mich braucht, wenn Ihr aber einmal in den nächsten Tagen kommt und findet mich nicht mehr lebend, dann forscht nicht lange, wie und was . . . Es geschieht mit jedem, was Gottes Wille ist. Verstanden?"

„Wohl!" sagte der Seemann, „. . . . was Gottes Wille ist", und streckte seine Bärentatze aus, faßte die schmale weiße Künstlerhand in der seinen und umspannte sie fest. „Ich danke Ihnen auch, Herr Hartmann, und Gott segne's Ihnen."

Im weißen Mondschein geht Hartmann gebeugten Hauptes heim. „Heute war er wieder da und alle Tage, wie lange säumt er noch, der Herzog? Ist Rache so süß, so langsam genossen zu werden?

* * *

Den 30. Juni 1927.

An Honoree.

Ich, Herzog Franceschetto Imminicetti, Marschall der heiligen Kirche und Hüter des Conclave, wie geht die Formel weiter? Ja so, ich armer, sündiger Mensch klage mich an und bekenne, daß ich . . . einen Mord begangen habe! Halt! Was sage ich? Mord und Mord ist zweierlei, also besser, daß einer durch mich ums Leben kam. Erschrickst Du, Honoree? Ich bitte Dich, erschrick nicht! Meine Hand ist schneeweiß und gepflegt wie immer.

Ich erinnere mich, daß ich in einem meiner letzten Briefe schrieb: ich fasse ihn an der Brust mit meiner Faust. Sonderbar, was ein Mensch sich alles einbildet zu können! Bilde dir ja nicht ein, daß ich das gekonnt hätte. Ich habe ein paar Duelle ausgefochten, aber daß ich, Herzog — es ist ekelhaft, wenn man einen so langen Namen hat, der einem unnötig Zeit raubt beim Schreiben, wenn die Hand schon zittert, das Furchtbare zu berichten —, also, ich habe ihn nicht angerührt. Es war so. Ich ging auf dem Felsen, der lang ist und einen Weg hat, auf dem sich zwei Menschen ausweichen müssen, wenn sie sich begegnen. Es war Abend. Ich ging also auf dem schmalen Weg und habe immer geradeaus gesehen; denn ich habe ihn erwartet, wie alle Tage.

Ich stieg langsam an . . . von der anderen Seite stieg er langsam an. Erst sah ich seinen Hut, dann sein Gesicht, dann seine Schultern. So langsam steigt mein Schicksal herauf, denk ich mir. So muß auch er mich gesehen haben und hat vielleicht dasselbe gedacht, denn das einzig Weiße, außer dem Brandungsschaum unter mir, war sein Gesicht, das mir entgegenstarrte.

Als wir die Höhe erreicht hatten, blieben wir stehen. Das war nur so ein Atemholen nach dem Aufstieg, oder das Atemholen vor dem Abstieg . . . in das Nichts!

(Fortsetzung folgt.)

Flugwettbewerb bei Horni Terlicko (in der Nähe von Teschen) mit seinem Flugzeug tödlich abgestürzt. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Zwirko und sein Begleiter Wigura wurden als Leichen aufgefunden.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Flugzeug über den Beskiden in einen Wirbel- oder Gewittersturm geraten, wobei der linke Flügel abbrach. Das Flugzeug stürzte in der Nähe von Tschechisch-Teschen hart an der polnisch-tschechischen Grenze auf einen Berg und wurde an einem Baum vollständig zertrümmert aufgefunden. Die Leichen Zwirkos und seines Begleiters, die furchtbar verstümmelt waren, wurden nach der nächsten Eisenbahnstation geschafft, von wo sie nach Warschau abtransportiert werden.

Der tschechische Aero-Klub in Prag, der sofort von dem Unglück benachrichtigt wurde, hat den beabsichtigten Sternflug sofort abgebrochen. Der zertrümmerte Apparat war derselbe, mit dem Zwirko die Meisterschaft im Europa-Rundflug errang.

Sportflugzeug auf die Gleise der Berliner Ringbahn abgestürzt.

Zwei Schwerverletzte.

Berlin, 11. September. Am Sonntagvormittag ereignete sich in nächster Nähe des Flugplatzes Tempelhof ein schweres Unglück. Ein Sportdoppeldecker stürzte kurz nach dem Start aus 150 Meter Höhe auf die Gleise der Berliner Ringbahn ab, wobei die Insassen, ein Ehepaar, schwere Verletzungen davontrugen, so daß sie in das St.-Joseph-Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Bei dem abgestürzten Sportflugzeug handelt es sich um die Maschine D 1503. Der Besitzer und Führer der Maschine, Möbitz mit Namen, aus Berlin, wurde leichter verletzt, während seine 29jährige Ehefrau Käthe so schwere Verletzungen davontrug, daß sie im Krankenhaus verstarb.

Polizeihauptmann Jahns beim Segelflug tödlich abgestürzt.

Darmstadt, 11. September. Der 39jährige Polizeihauptmann Jahns aus Darmstadt beteiligte sich am Sonntag in seiner Geburtsstadt Lindenfels im Odenwald an einer Werbeveranstaltung der dortigen Segelfliegergruppe. Da infolge des starken Windes die Schulungsflüge der jungen Segelflieger abgebrochen werden mußten, unternahm Jahns auf einem Segelflugzeug einen Schauflug. Nach 27 Minuten brach in einer Rechtskurve ein Flügel der Maschine. Hauptmann Jahns stürzte aus 150 Meter Höhe auf eine Felsengruppe und war sofort tot. Hauptmann Jahns war ein ausgezeichneter Kriegs- und Polizeioffizier. Vor zwei Jahren widmete er sich dem Segelflug. Beim diesjährigen Rhönwettbewerb erregte er durch seine Höhenflüge Aufsehen und war mit der Plakette der Stadt Darmstadt ausgezeichnet worden.

Segelflieger tödlich abgestürzt.

Ulm, 12. Sept. Anläßlich einer Flugprüfung der Fliegergruppe Ulm stürzte am Sonntag in der Nähe von Messelstein bei Donzdorf ein Segelflugzeug aus 60 Meter Höhe ab. Der 37 Jahre alte Flieger Lang erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und sonstige innere Verletzungen und starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Die Maschine wurde vollkommen zertrümmert. Der Flieger war erst einige Minuten in der Luft, als ein Windstoß bei einem Landungsversuch die rechte Tragfläche seiner Maschine abriß.

Segelbootsunglück.

Waren (Mecklenburg), 12. September. Am Sonntag nachmittag kenterte die mit sechs Personen bemannte Segeljolle des Lehrers Langmacker aus Waren auf dem See in einer schweren Regenböe. Drei Insassen konnten sich durch Schwimmen retten. Der Lehrer Landmacker, sein zehnjähriger Sohn Günther und der 21jährige Student Walter Langmacker aus Levenstorf, ein Bruder des Bootsbesitzers, fanden den Tod in den Wellen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Französischer Ballon vom Sturm nach Schlesien abgetrieben.

Löwenberg (Schles.), 12. Sept. Am Sonntag landete in der Nähe von Harpensdorf (Kr. Löwenberg) ein französischer Luftballon, der mit drei Personen besetzt war. Der Ballon war Sonnabend nachmittag in Paris aufgestiegen und hatte angeblich bis Brüssel fliegen wollen. Der starke Sturm hatte ihn bis nach Schlesien abgetrieben. Die französischen Passagiere sind vorläufig in der Nähe von Löwenberg einquartiert worden. Sie dürften nach Klarstellung ihrer Angaben wieder freigelassen werden.

Schweres Unwetter im Küstengebiet.

Orkanstärke 12. — Sturmflutgefahr.

Hamburg, 11. Sept. Der Sonntag brachte Hamburg und dem gesamten Küstengebiet ein Unwetter, wie es schon seit langem nicht mehr geherrscht hat. Wenn der Aufenthalt im Freien am Morgen noch einigermaßen erträglich war, so war er am späten Nachmittag fast unmöglich. Ein wahrer Hexensabbat brach über Hamburg los. Eine Regen- und Sturmböe jagte die andere. Mit ungeheurer Gewalt peitschte der Sturm, der eine Orkanstärke erreicht hatte, die Regenmassen durch die Straßen, alles was nicht nie- und nagelfest war, mit sich reißend. Außerdem kam wolkenbruchartiger Regen hernieder, so daß teilweise die freien Plätze der Stadt überschwemmt waren. Von der Seewarte wurden Sturmböen in einer Stärke von 28 Sekundenmetern gemeldet. Die Stationen der Nordsee meldeten am Nachmittag, daß im ganzen Küstengebiet Orkan mit Stärke 12 wütet. Mit rasender Wucht trieb der schwere Nordweststurm die ungeheuren Wassermassen in die Elbmündung. Auf der Reede von Cuxhaven sind zahlreiche Schiffe aller Nationen vor Anker gegangen, um besseres Wetter abzuwarten. Die Deutsche Seewarte ließ durch Rundfunk bekanntmachen, daß für die deutsche Nordseeküste **Sturmflutgefahr bestehe.** Die nächste Fluttide, die Hamburg am Montag früh erreicht, wird voraussichtlich einen erhöhten Wasserstand von 1½ Metern über Normal zur Folge haben, was also Sturmflut bedeutet. Das Unwetter dürfte noch bis Montag mittag andauern und dann ein allmähliches Abflauen erfahren.

Wie aus Kiel gemeldet wird, kenterte am Sonntag nachmittag in einer Sturmböe auf der Föhrde das Fischerboot W 66. Die Insassen, zwei Männer und eine Frau, konnten im letzten Augenblick von einem zur Hilfe geeilten Polizeiboot gerettet werden.

Die Fliegende Familie in Seenot.

SOS-Rufe verstummen.

Kopenhagen, 11. Sept. Bei der Leitung der Grönland-Kolonie in Kopenhagen ist soeben ein Radio-Telegramm aus Angmagssalik eingetroffen, daß das Flugzeug **der „Fliegenden Familie" heute nachmittag um 15.10 Uhr 20 bis 30 Seemeilen südwestlich von Angmagssalik SOS-Rufe abgegeben habe und auf See eine Notlandung vornehmen mußte. Bis 16.23 Uhr war die Funkstation in Angmagssalik in ständiger Verbindung mit dem Flugzeug, in dem sich bekanntlich acht Personen — darunter Hutchinson, seine Frau, seine beiden Kinder, Mechaniker usw. — befinden. Seit 16.23 Uhr antwortet das Flugzeug nicht mehr. Inzwischen wurden die SOS-Rufe von dem englischen Fischdampfer Lord Talbot der in der Nähe der Unfallstelle fischte, aufgefangen. Der Dampfer eilte sofort an die angegebene Position, fand aber von dem Flugzeug keine Spur. Die Nachforschungen nehmen ihren Fortgang.** Hutchinson befand sich unterwegs auf dem Flug die Küste entlang von Julianehaab nach Angmagssalik.

Inzwischen gibt die Leitung der Grönland-Kolonie Kopenhagen bekannt, daß man versuche, mit Dr. Knud Rasmussen, der sich augenblicklich in Südostgrönland an Bord des Hochseefischkutters „Th. Stauning" befindet, in Verbindung zu kommen, damit er sich an Bord des „Th. Stauning" an die Unfallstelle begibt.

Sturm über Berlin.

Berlin, 11. Sept. Der starke Sturm, der an der Nordseeküste tobt, machte sich auch über Berlin geltend. Den ganzen Sonntag nachmittag über schwoll der Sturmwind mit Regen untermischt an. Die Fußgänger vermochten sich kaum auf den Beinen zu halten. Die Feuerwehr wurde von allen Seiten alarmiert. Sie mußte fortgesetzt Hindernisse wie entwurzelte Bäume, herabgerissene Schilder, umgestürzte Zäune usw. forträumen. 15 Personen erlitten zum Glück leichtere Verletzungen. Sie konnten in den Unfallstellen verbunden werden. Kurz vor Mitternacht ließ die Gewalt des Sturmes merklich nach.

Der Mord an dem Arzt in Halle aufgeklärt.

Der Täter nach einem zweiten Mord in Duisburg verhaftet.

Duisburg, 11. Sept. Der 35jährige Kaufmann Heinrich Becker aus Halle a. d. Saale hat am Sonnabendvormittag den im Hause Heinrichstraße 6 in Duisburg wohnenden Goldschmied Heinz Buchholz in dessen Wohnung mit einer Pistole erschossen, weil Buchholz angeblich früher zu der Ehefrau des Beckers Beziehungen unterhalten hat. Becker wurde verhaftet. Er hatte am 16. August 1927 auf der Straße in Halle seine Ehefrau wegen dieser Beziehungen erschossen. Auch die langjährige Kerkerhaft, die er für diese Tat verbüßen mußte, konnte seinen Rachegelüsten keinen Abbruch tun. Becker hatte sich im Gefängnis gut geführt und war aus diesem Grunde jetzt begnadigt worden.

Der Mörder gab bei seiner Vernehmung an, daß er eigens von Halle nach Duisburg gekommen sei, um sich an Buchholz zu rächen. Er begab sich zur Wohnung des Goldschmiedes, wo ihm dieser entgegentrat. Als dieser die Frage, ob er der Goldschmied Buchholz sei, bejahte, zog Becker ohne ein weiteres Wort eine Mauserpistole und streckte den Goldschmied durch drei Schüsse, die ins Herz drangen, nieder. Nach der Tat verließ er in aller Ruhe das Haus. Von Hausbewohnern wurde er verfolgt und in der Tonhallenstraße von einem Polizeibeamten verhaftet. Ohne Widerspruch ließ Becker sich abführen. Bei seinem Verhör gestand er, in Halle den Arzt Dr. med. Boes in seinem Sprechzimmer erschossen zu haben. Auch Dr. Boes habe zu den Männern gehört, die zu seiner Frau Beziehungen unterhalten hätten. Nach dieser Tat sei er sofort nach Duisburg gefahren, um an dem Goldschmied Buchholz Rache zu nehmen.

Aufklärung des Frauenmordes am Tempelhofer Ufer.

Berlin, 11. September. Der Frauenmord am Tempelhofer Ufer erscheint nach dem jetzt vorliegenden Material aufgeklärt, wenn auch ein Geständnis noch nicht vorliegt. Als dringend verdächtig wurde von der Mordkommission der 23jährige Bürogehilfe Friedrich Stark ermittelt. Stark flüchtete aus Berlin, die Spuren wiesen nach Stuttgart. Daraufhin wurde die dortige Kriminalpolizei ersucht, nach dem Mörder zu fahnden. Auf Grund der gegebenen Anhaltspunkte wurde er im Laufe des Sonntags dort ermittelt und festgenommen. Kriminalkommissar Dr. Bartsch ist nach Stuttgart entsandt worden, um die ersten Ermittlungen zu führen und Stark nach Berlin zu bringen. Stark hat sich in Berlin umhergetrieben und verschiedene Diebstähle als sogenannter Einmietedieb ausgeführt. Am Tage nach dem Mord ist er aus Berlin verschwunden. Nachweislich hat er in Berlin Sachen veräußert, die er dem Untermieter der Frau Bruscato entwendet hatte. Die Festnahme des 23jährigen Bürogehilfen Friedrich Stark erfolgte auf Grund der Mitteilung eines Freundes an die Kriminalpolizei. Ihm hatte Stark eingestanden, den Mord an der Sprachlehrerin Carl-Bruscato in Berlin begangen zu haben.

Aus aller Welt.

* **Der Führer der SA. Gleiwitz-Zernik aus der Untersuchungshaft entflohen.** Die Polizeipressestelle Gleiwitz teilt mit: „Am Sonntag zwischen 14 und 15 Uhr ist der Führer der SA. Gleiwitz-Zernik, Rolle, der als Untersuchungsgefangener sich im Groß-Strelitzer Krankenhaus einer Operation unterziehen sollte, aus diesem während der Besuchszeit geflüchtet. Mittels eines Personenkraftwagens, der mit uniformierten Nationalsozialisten besetzt war, ist er nach unbekanntem Ziel abgefahren."

* **13 Reichswehrpferde durch elektrischen Schlag getötet.** In der Nacht zum Sonntag kam es in der Schweriner Artilleriekaserne zu einem eigenartigen Unfall. Infolge schlechter Isolierung der Lichtleitungen, die vermutlich infolge der herrschenden Nässe entstanden war, erhielten die Leitungen Erdschluß. Hierdurch kamen die eisernen Treffen der Pferde sowie die eisernen Halsterketten der Tiere mit dem Strom in Verbindung. 13 Pferde wurden durch den elektrischen Schlag getötet. Es handelt sich um das Pferdematerial des Trompeterkorps des in Schwerin stationierten Reichswehr-Artillerie-Regiments 2.

* **Der Raubüberfall auf den Düsseldorfer Geldbriefträger aufgeklärt. — Der Täter ein 18jähriger Lehrling.** Der Raubüberfall auf einen Geldbriefträger am Freitag, bei dem der Beamte lebensgefährlich verletzt wurde, hat bereits seine Aufklärung gefunden. Die Polizei verhaftete als Täter einen 18jährigen Lehrling Schildunger. Das geraubte Geld, 1200 RM., konnte bis auf einen Betrag von 15 RM. wieder herbeigeschafft werden.

Roman von A. v. Sazenhofen

[6] (Nachdruck verboten.)

„Durchlaucht!" Er sagte Durchlaucht, er muß es sich also zurechtgelegt haben — „Durchlaucht, wenn ein Mensch etwas nicht sagen will, kann ihn keine Macht der Erde dazu zwingen. Warum zögern Sie so lange . . . ich will mit meinem Leben dafür sühnen."

Da in diesem Moment kam mir das Groteske, das Gefährliche der Situation zum Bewußtsein; ich mit diesem Menschen, der, ich weiß nicht was in mir vermutet, hier in dieser Einsamkeit allein. Du weißt, daß ich keine Furcht kenne, aber unwillkürlich fahre ich mit der Hand in die Brusttasche, ich habe manchmal eine Waffe bei mir, unterbewußt kommt mir der Gedanke, daß er doch augenscheinlich ein Narr ist, jedenfalls mache ich die Bewegung. Ich sehe noch, wie er die Augen schließt, die Arme ausbreitet, einen Schritt zurücktritt. Ich sehe, wie sich ein Felsbrocken löst, sich neigt. Ich schreie auf. Zu spät. Der Felsen und er, beide weg!

Ich stürze vor, ich schaue hinunter, die wilde Brandung zischt mir hohnlachend ins Gesicht. Nichts zu sehen.

Ich habe irgendwo gelegen und geflucht und gebetet, denn mein erster Gedanke war, daß er jetzt stumm ist, und daß alles verloren ist, und daß ich mein Leben mit diesem rasenden Verlangen nach der Unbekannten verbringen muß, und dann habe ich gedacht: Mörder!

So, du hast also jetzt einen Mörder zum Freund, Honoree, man kann es auch milder ausdrücken. Jedenfalls habe ich den Menschen auf dem Gewissen.

Wenn er ein Narr war, so war er ein gottbegnadeter Narr und hatte die Narrheit, für die gewöhnliche Sterbliche ein Vermögen hingeben würden, die Narrheit des Genies.

Franceschetto.

* * *

Am nächsten Abend steht Steffen Mertens aufrecht in seinem Boot und stemmt sich gegen den Sturm, und unter seinen buschigen, weißen Brauen sind die hellblauen Augen voll Wasser. Ja, sein Weib ist gesund, und da im Boote liegt er, der Herr, der gute . . . Aus den Klippen hatte er ihn sich erkämpft, denn die hellblauen

Dann standen wir einander gegenüber. Was ich geredet habe, weiß ich nicht mehr. Ich habe gefragt, bestohlen, gedroht, gebeten, gefleht . . . Du kennst mich, Honoree, Du hast mich schon einmal gesehen in Leidenschaft und Wut. Seine Ruhe machte mich rasend. Dann beschwor ich, versprach Summen, er aber lächelte und sagte: Augen sind, wenn sie klar sind, so scharf, daß sie meilenweit sehen, wo etwas ist, was nicht dahin gehört. Und so sah Steffen Mertens in den Klippen hängen, was nicht dahin gehörte und holte es ein.

Dann stand ein Häuflein Menschen am Strand. Keine Klage. Kein lautes Wort. In der Gottesfrühe eines Sonnenmorgens haben sie ihn beerdigt.

* * *

Den 2. Juli 1927.

Lieber Honoree!

Sie haben ihn beerdigt. Ich war dabei. Ich kann mich doch nicht feig aus dem Staub machen. Herrgott, Honoree, was war das für ein Mensch!

Zwei Zettel hat man gefunden, auf dem einen stand: „Über meinen Tod soll nicht geforscht werden. Ich gehe freiwillig."

Warum, wieso? Freiwillig? Verstehst du das, Honoree? Er ist doch von der Voraussetzung ausgegangen, daß ich ihn töten will. Doch sagt er: freiwillig. Vielleicht, daß ich keine Ungelegenheiten haben soll. Gibt es so etwas? In dieser niederträchtigen Welt gäbe es so etwas?

Eigentlich, warum nicht? Wenn einer eine unverhüllte Frau so malen kann, daß man zu ihr aufsehen muß wie zu einer Heiligen, so einer kann es auch fertigbringen, seinem eingebildeten Verfolger noch die Scherereien aus dem Weg zu räumen. Warum nur gerade ich sein Verfolger sein sollte, gerade ich!

Der zweite Zettel war an mich. „Durchlaucht, lassen Sie es genug sein mit der Sühne, die ich Ihnen durch meinen Tod biete." Mir noch unverständlicher.

Dann war ich am kleinen Friedhof. Ich habe es wirklich fertiggebracht, dabei zu sein, von Anfang bis zum Ende. In meinen Händen brach ein morsches Kreuz vom Grabe eines Unbekannten, den wohl einmal eine Welle angespült haben mochte. Ich muß mich daran geklammert haben, denn ich habe meine Knie wanken gefühlt. Dann habe ich mich über den Hügel geworfen. Er hat mein Leben, meine Hoffnung, die letzte Energie, die ich durch ihn und sein Meisterwerk zurückgewonnen, mit hinuntergerissen in die Gruft.

Aus! Jetzt gib mir wieder Whisky mit Soda Honoree, wenn ich nach Hause komme, wenn das nicht genügt, dann Kokain . . . oder Morphium! Ich höre auf zu leben, wenn ich aufhöre nach meinem Glück zu suchen. Außerdem bin ich ja so gut wie ein Mörder.

Er hat gesagt, er malt nicht mehr, oh, er hätte wieder gemalt! Man hat nur diese Augen sehen müssen, da war noch mehr als ein Gottesfunke darin. Und ich, ich habe diesen Menschen . . .

Ich bleibe noch hier. Die Ruhe der Landschaft kühlt meine Stirn und vielleicht . . . mein Herz.

Dein Franceschetto.

* * *

Den 10. Juli 1927.

Ich bin noch immer hier. Niemand hat mich gefragt. Möglich, daß uns beide damals kein Auge gesehen hat, als das Gottes allein. Draußen die Fischer, sie haben den Blick auf Wolken, Segel, Wasser und Netze, und die Frauen, sie kochen, waschen und scheuern, was kümmert sie, wer geht, steht und fällt.

Ich fürchte mich, von hier wegzugehen, denn hier ist noch Ruhe. Wenn aber einmal die Räder unter meinem Wagen sich drehen, wird mich wieder der Drang nach Bewegung überfallen, und dann werde ich anfangen, durch die Welt zu rasen, weil ich der Herzog Imminicelli bin.

Dein Franceschetto.

* * *

Nach vier Tagen kam der Brief zurück. Auf dem Umschlag stand: „Adressat verreist, unbekannt wohin." Franceschetto nahm ihn, warf ihn einer Welle zu, die ihn spielend weitergab, und flüsterte mit erbleichten Lippen: „Ja, einen Mörder oder Halbmörder zum Freunde zu haben, lieber Honoree, du hast recht, es ist besser, man . . . verreist." Dann warf er sich am Strande hin und sah stundenlang über das lichtlose Meer.

* * *

Im Palazza Imminicelli in Venedig hält die junge, flotte Prinzessin Isabella Vantuelli Oretta bei beiden Händen. „Komm mit! Sei doch nicht so ungeschickt. Komm mit auf vier Wochen, auf drei, auf vierzehn Tage! Du versäumst doch nichts hier! Wir fahren in die Schweiz, dann an den Rhein, dann nach Paris!"

„Isabella, ich bitte dich, dränge nicht in mich, ich kann nicht!"

„So sag doch wenigstens, daß du eine Liebschaft hast, die dich hier hält, damit ich es verstehen kann."

„Isabella! Man hat doch Pflichten gegen den Namen, die Ehre des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Das Regierungsprogramm

Berlin, 13. September.

Reichskanzler von Papen legte in einer Ansprache im Rundfunk das Programm der Reichsregierung dar; er führte u. a. folgendes aus:

„Ich spreche heute durch den Rundfunk zum deutschen Volk, weil der soeben aufgelöste Reichstag es nicht einmal für notwendig befunden hat, eine Erklärung der Reichsregierung über das von ihr verfolgte Programm entgegenzunehmen." Der Reichskanzler gab darauf eine Schilderung der Vorgänge im Reichstag. Durch das verfassungwidrige Verhalten des Reichstagspräsidenten sei es der Reichsregierung unmöglich gemacht worden, vor dem Volk einen Rechenschaftsbericht über die vergangenen drei Monate zu geben. Die kommunistische, von Moskau zugereiste Abgeordnete Frau Zetkin sei vom Reichstag mit Andacht in ihren Deklamationen angehört worden; die Erklärung einer nationalen Regierung aber weigerte sich die deutsche Volksvertretung auch nur anzuhören.

Die Reichsregierung, die ein unteilbares Ganzes bilde, sei fest entschlossen, den Weg weiterzugehen, den sie mit ihren bisherigen Handlungen beschritten habe: den Weg einer unabhängigen neuen Staatsführung, zu der der Herr Reichspräsident sie berufen habe und zu deren Durchführung sie sich ohne Zögern, aber auch ohne Ueberstürzung ans Werk gemacht habe. Die Tätigkeit der Regierung bestehe in dem Abschluß einer alten und der Eröffnung einer neuen Epoche.

Die Herstellung der vollen Souveränität des Reiches, seiner Freiheit und Gleichberechtigung ist das grundsätzliche Ziel unserer Außenpolitik. Das sei eine Sache der Ehre und Selbstachtung Deutschlands und zugleich die einzig mögliche Grundlage seiner Zusammenarbeit mit dem Ausland. Aus diesem Grunde haben wir jetzt die zweite Frage unserer Gleichberechtigung in Angriff genommen, die Frage der Abrüstung.

Wir wollen die Abrüstung. Wir würden die weitestgehenden Abrüstungsvorschläge für Deutschland annehmen, vorausgesetzt, daß sie gleichmäßig für alle Staaten gelten. Aber es ist für uns unerträglich, weiterhin als ein Volk zweiter Klasse behandelt zu werden und weiterhin schutzlos unter den waffenstarrenden Staaten des europäischen Festlandes dazustehen. **Wir wollen keine kriegerischen Abenteuer; wir lehnen ein Weiterrüsten ab.** Niemand hat mit größeren Hoffnungen auf die Arbeiten der Abrüstungskonferenz gesehen als Deutschland. Das Ergebnis ihrer ersten fünf Monate hat uns grausam enttäuscht! Trotz Völkerbund, Locarno und Kelloggpakt versucht man, sich den Verpflichtungen zur Abrüstung zu entziehen. **Wir können an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht teilnehmen, bevor die Frage der Gleichberechtigung nicht in unserem Sinn geklärt ist.** Mit Genugtuung können wir feststellen, mit welchem Verständnis der Regierungschef eines uns befreundeten großen Volkes in aller Oeffentlichkeit unseren Standpunkt behandelt hat.

Das Kabinett hat sich naturgemäß mit der französischen Antwort noch nicht befassen können. Dennoch glaube ich schon jetzt sagen zu müssen, daß der Inhalt der Note nicht geeignet ist, die Lösung dieses ernsten Problems zu fördern.

In diesen Tagen unternimmt Deutschland einen gigantischen Versuch, durch Mobilisierung seiner letzten inneren Reserven Arbeit und soziale Befriedung zu schaffen. Sie gibt uns ein Anrecht darauf, daß die führenden Staatsmänner der Großmächte sie auch ihrerseits den Entschluß fassen, der Vergiftung der außenpolitischen Beziehungen durch unhaltbare Verträge ein Ende zu setzen. Nur die endgültige Beseitigung der Reparationen durch das Lausanner Abkommen macht es uns möglich, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in Angriff zu nehmen.

Das große Ziel, das die Reichsregierung sich beim Herumwerfen des Steuers der Wirtschafts gesteckt hat und das sie ihrer festen Ueberzeugung nach erreichen wird, ist die entscheidende Verminderung der Arbeitslosigkeit. Schon machen sich allenthalben erfreuliche Zeichen der langsamen Besserung bemerkbar. Diesen Augenblick hat die Reichsregierung für den rechten gehalten, um mit dem bekannten Wirtschaftsprogramm den Angriff zu beginnen.

Es ist wichtigste Voraussetzung jeder nationalen Politik, die Selbständigkeit der deutschen Nahrungsmittelversorgung sicherzustellen. Wir müssen also die Verlustquellen bei der Landwirtschaft beseitigen. Das bedeutet: Hebung der Kaufkraft der Konsumenten für landwirtschaftliche Produkte, Fernhaltung der vom Weltmarkt ausgehenden Störungsmomente, Kontingentierung bestimmter Einfuhrartikel und Minderung der Lasten durch Zins- und Steuersenkung.

Selbstverständlich bekennt sich die Reichsregierung zu der christlich-sittlichen Pflicht des Staates gegenüber dem schutzbedürftigen, insbesondere den kranken, verletzten und invaliden Arbeitnehmern. Hier findet die Freiheit der Wirtschaft ihre Grenze im Gebot sozialer Gerechtigkeit. **„Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft soll gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben". Nach dieser Richtschnur will die Reichsregierung handeln.** Unsozial ist, wer unerfüllbare Wünsche vergeblich zu erfüllen trachtet und dadurch Arbeitsmöglichkeiten zerstört. Sozial aber handelt, wer durch den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dafür sorgt, daß das soziale Gut dem Volk dauernd erhalten bleiben kann. — Nur wenn es möglich sein wird, die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Winter entscheidend zu verringern, werden wir die Unterstützungen für die Arbeitslosen, die auch wir gegenwärtig für zu niedrig erachten, erhöhen können. Das gleiche gilt für die Erhöhung der Renten.

Niemand in der Reichsregierung denkt daran, die wohlerworbenen Rechte des öffentlich-rechtlichen Versicherungsschutzes zu beseitigen, den Arbeiterschutz aufzuheben oder die begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages zu zerstören. Das Mißtrauen, das in dieser Hinsicht der Ermächtigungsverordnung entgegengebracht wird, ist grundlos.

„Ich möchte hier eine sehr ernste Mahnung aussprechen: alle Maßnahmen, die in den Verordnungen vom 4. und 5. September niedergelegt sind, gelten für eine Uebergangszeit von 12 Monaten. In dieser Zeit entscheidet sich die Zukunft unserer Wirtschaft und damit unseres Staates. Nach genauester Beobachtung der Entwicklung der Weltwirtschaft sind wir zu der Entscheidung gekommen, daß jetzt der richtige Zeitpunkt da ist, um die Privatinitiative wieder zu wecken und ihr die Gelegenheit zu geben, ihre gewaltigen realen und moralischen Kräfte zu entfalten.

Die Reichsregierung erwartet von den Unternehmern, daß sie die ihnen anvertrauten Mittel gewissenhaft zum Wohl des ganzen Volkes verwalten. Sie wird mit eiserne Strenge gegen Elemente vorgehen, die sich als Parasiten der Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer bereichern wollen. Mißlingt der Plan der Reichsregierung, dann ist das freie Unternehmertum verloren. Dann werden jene Kräfte die Oberhand gewinnen, welche den Gesamtbereich der Wirtschaft der staatlichen Regelung unterwerfen wollen. Wehe dem Unternehmertum, wenn es nur an eigenen Nutzen denkt und nicht an das große Ganze, wenn es jetzt nicht seine Stunde erkennt und die große Chance begreift, die ihm die Reichsregierung bietet, wenn es nicht wagt, sondern zurückhaltend abwartet.

Neben dem Neuaufbau der Wirtschaft wird die Hauptaufgabe der Reichsregierung der Umbau unseres staatlichen Lebens sein.

Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß das System der formalen Demokratie im Urteil der Geschichte und in den Augen der deutschen Nation abgewirtschaftet hat und daß es nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden kann. Aus der heutigen Versetzung unseres Staatslebens heraus und in gesunde zukunftsvolle Verhältnisse kann uns allein

die Herstellung einer wahrhaft unparteiischen nationalen Staatsführung

bringen, einer Staatsführung, die sich über alles Parteiwesen als unantastbarer Hort der Gerechtigkeit erhebt, die gestützt ist auf die Macht und die Autorität des vom Volk gewählten Reichspräsidenten.

Die grundsätzliche Beseitigung der Schäden, die aus der Staatsführung der letzten 13 Jahre entstanden sind, kann folgerichtig nur in einer Reform der Verfassung gefunden werden. Wir werden diese Frage nicht übereilen und nur in Uebereinstimmung mit den Ländern der Lösung zuführen.

Die Heraufsetzung des Wahlalters wird Schule und Universität im weiten Maß von politischer Radikalisierung befreien. Es wird geprüft werden, ob und wie der Aufbau der Volksvertretung in Zukunft organisch mit den Selbstverwaltungskörpern verbunden werden kann.

Die Frage Reich-Preußen wird im Rahmen der Verfassungs- und Reichsreform gelöst werden. Wir werden den geschichtlich gewordenen Preußischen Staat nicht zerschlagen. Notwendig ist aber eine organische Verbindung der Preußischen Regierung mit der des Reiches. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen wird die Eigenstaatlichkeit der andern deutschen Länder nicht antasten. Wiederholt habe ich erklärt, daß die Reichsregierung in der Erhaltung der geschichtlichen Struktur unseres Volkes ein wesentliches Unterpfand für eine neue bessere Zukunft erblickt. Ich bin überzeugt davon, daß eine Reichsreform möglich ist, die sowohl dem geschichtlichen Recht der Länder wie dem Gesamtwohl des deutschen Volkes entspricht.

Ich hatte die Absicht, von der Tribüne des dem deutschen Volke gewidmeten Hauses in dieser entscheidungsvollen Stunde die erwählten Vertreter des Landes aufzufordern, dem Lande dadurch zu dienen, daß sie der Reichsregierung die Durchführung ihres Programms ermöglichen. Die Volksvertretung hat mich daran gehindert. Darum rufe ich dem Land in dieser Stunde zu: Mit Hindenburg und für Deutschland!

Mittwoch, 14. September

Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Berlin; 8,15 Dienst der Hausfrau: Der Küchenzettel im September; 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Arbeiten im Garten: Schädlingsbekämpfung; 15,00 Lauchhammer und sein Eisenwerk; 16,00 Jugendnachmittag: „Kluge Leute aus Buschlabäh"". Lustige Dorfbilder; 17,00 Jugendkonzert; 18,10 Pädagogischer Funk: Verständnis zwischen den Generationen; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 19,05 Strukturwandlungen des Welthandels und ihre Bedeutung für die deutsche Wirtschaftspolitik; 19,30 Deutsche Volkslieder, gesungen vom Dresdner Männergesangverein; 20,00 Lanner-Strauß-Ziehrer; Uebertragung aus Wien; 21,30 Karl Erb singt; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Nachtmusik aus München.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer Guten viel zu früh von uns Gegangenen, meiner guten Mama, der

Frau Emma Stäps

ist es uns nur hierdurch möglich, Allen die uns während ihrer Krankheit bis zur letzten Ruhe helfend und teilnehmend zur Seite standen, unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Ottendorf-Okrilla, am 13. September 1932.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Kurt Stäps und Töchterchen,
Mutter, Schwiegereltern, Brüder,
Schwager und Schwägerinnen.

Sie bleiben bestimmt mein Kunde, wenn Sie einmal meine äußerst haltbaren und doch spottbilligen **Männer-Schweiß-Socken** getragen haben. Bitte versuchen Sie es einmal, der Gang lohnt sich, denn das Paar kostet

nur 30 Pfg.

Eugen Martin, Dresdnerstr.

Farbenprächtige
Lampions
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
Buchhdlg. H. Rühle.

Vorgezeichnete
Kleider u. Schürzen
für Erwachsene und Kinder.
Spielanzüge sowie sämtlich. **Stickmaterial**
empfiehlt billigst in großer Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Flegel- und Breitdrusch-Stroh
kauft
Sächs. Glasfabrik August Walther & Söhne A.-G.
Werk Ottendorf-Okrilla.

In den nächsten Tagen treffen prima
oberschles. Steinkohlen
ein. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen
Paul Claus.
Kohlenhandlung Mühlstrasse.

Fliegende Blätter
und Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER"
G. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Für den
Geschäftsbedarf
Briefordner, Locher
Schnellhefter, Löscher
Briefwaagen, Schreibzeuge, Geschäftsbücher
in Folio und Quart.
Kasse-, Registerbücher,
Briefklammern, Büronadeln, Siegellack
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Neue ermäßigte Anzeigenpreise
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"
Unsere Geschäftsstelle die Buchhandlung Hermann Rühle vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.
Diese lauten:
Stellen-Angebote . . . jetzt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . . jetzt nur 67 Pfg.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 M.
für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben).
Die Geschäftsstelle
Buchhandlung H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.